

66. Jahrgang des

**Helfer**

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 2  
Juni 2011

2

**AWO**

IN BAYERN

**Pflegereform:  
Was bringt die Zukunft?**

Fachstelle gegen  
Obdachlosigkeit:  
Helfen, bevor es  
zu spät ist

Richtfest gestrichen –  
Spende für Fukushima

AWO-Ferienhaus  
„Bergsicht Scheffau“  
stellt sich vor



Ausgabe  
**Schwaben**



Am Anfang steht die Idee.  
Die Idee braucht Raum:  
Raum um zu wachsen,  
Raum um sich zu entfalten,  
Raum um andere Wege zu gehen.  
Raum um sich auch mal querzulegen.  
Wir geben Ihnen diesen Raum.  
Und wenn Sie noch keine Idee haben?  
Dann geben wir Ihnen auch eine Idee.

ideenraum + druckidee



Werbeagentur  
Gebr. Geiselberger  
Mediengesellschaft mbH  
Martin-Moser-Str. 23  
84503 Altötting  
www.gmg.de



Druckerei  
Gebr. Geiselberger GmbH  
Martin-Moser-Str. 23  
84503 Altötting  
www.geiselberger.de

# Wichtig für alle.



#### Vorsorge für Unfall, Krankheit und Alter

Broschüre, herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz.  
2009. 56 Seiten. Geheftet € 3,90  
ISBN 978-3-406-59511-0

#### Vorsorge für den Erbfall

Broschüre, herausgegeben vom Bayerischen Staatsministerium der Justiz.  
2011. 48 Seiten. Geheftet € 4,40  
ISBN 978-3-406-61717-1

#### Der Patientenwille

Broschüre, von Dr. med. Jürgen Bickhardt, Leitender Internist,  
Kardiologe und Intensivmediziner i. R.  
2010. 64 Seiten. Geheftet € 4,40  
ISBN 978-3-406-60763-9

### Preisgünstig und verlässlich

geben diese Ratgeber Antwort auf alle wesentlichen Fragen rund um Erbschaft und letztwillige Verfügungen bzw. Vollmacht, Betreuungsverfügung und Patientenverfügung sowie zur Ermittlung des mutmaßlichen Patientenwillens.

Bestellen Sie bei Ihrem Buchhändler oder bei:

beck-shop.de oder Verlag C.H.Beck - 80791 München - Fax: 089/38189-402 - www.beck.de



# Verehrte Leserinnen und Leser, liebe Freundinnen und Freunde,



manchmal schlottern einem fast die Knie: Die uns drohende Überalterung sowie der Rückgang der Zahl der Neugeborenen führe – so jüngst Thilo Sarrazin – dazu, dass Deutschland sich „selbst abschafft“. Doch wir sollten die Kirche im Dorf lassen: Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, 1881 (!) lebte die letzte Generation, die noch so viele Kinder bekam, dass wenigstens das „Bestandserhaltungsniveau“ erreicht wurde. Und trotzdem sind wir nicht untergegangen.

Wenn die Bevölkerungswissenschaftler recht bekommen, wird Deutschland bis 2060 um rund 10 Millionen Einwohner abnehmen. So eine Entwicklung lässt sich vielleicht beeinflussen, völlig aufzuhalten ist dieser Trend nicht. Dies gilt übrigens für alle westlichen Industriestaaten. Zu träge sind nämlich solche demographischen Prozesse. Wir sollten aber damit gut leben können.

Wir werden mehr auf die Erfahrungen und das Wissen der „Jungen Alten“ setzen müssen, die übrigens durch die Fortschritte der Medizin und ein Mehr an Gesundheitsbewusstsein oft gerne noch Verantwortung in der Arbeitswelt übernehmen wollen und können. Intelligente Arbeitszeitmodelle würden es jungen Menschen ermöglichen, sich mehr um die Erziehung der Kinder zu kümmern. Dazu brauchen wir natürlich ausreichend (kostenfreie) Kindertagesstätten und Ganztagschulen. Und wir sind der Meinung, dass statt in eine Erhöhung des Kindergeldes besser in die soziale Infrastruktur investiert werden sollte.

Und um die demographische Kurve zu kriegen, sollte eines nicht vergessen werden: Ohne Zuwanderung beruflich qualifizierter Menschen wird es nicht gehen. Sonst werden uns künftig etwa 27000 Fachkräfte jährlich fehlen! Doch Zuwanderung kann nicht einfach von oben verordnet werden. Da sind wir alle gefordert: Wir benötigen eine Willkommenskultur, die Ausdruck einer toleranten und offenen Gesellschaft ist und kein populistisches Feldgeschrei à la Seehofer. Lasst uns daran weiterarbeiten. Gerade die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege, allen voran die Arbeiterwohlfahrt, werden hierzu ihren Beitrag leisten. Damit der im Grunde genommen unvermeidliche demographische Wandel zum gesellschaftlichen Vorteil wird!

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Heinz Münzenrieder  
Vorsitzender des Präsidiums  
der schwäbischen Arbeiterwohlfahrt

## AWO in Bayern

|   |    |
|---|----|
| Pflegereform: Was plant die Politik?                | 4  |
| Statement: Die Zukunft der Altenpflege              | 6  |
| Ambulante Pflege:<br>Kampf gegen Unterfinanzierung  | 7  |
| Aktuelles aus der AWO: Bertold Kamm 85. Jahre alt   | 8  |
| Erfolgreich: AWO-Fachstelle gegen Obdachlosigkeit   | 9  |
| Start: Im Juli beginnt der Bundesfreiwilligendienst | 10 |

## AWO in Schwaben

|  |    |
|--|----|
| Spenden zugunsten der Tsunami-Opfer in Japan | 11 |
| AWO Ferienhaus „Bergsicht Scheffau“          | 12 |
| Neue Therapien im AWO-Seniorenheim Friedberg | 14 |
| Aus den Einrichtungen                        | 15 |
| Aus den Gliederungen                         | 16 |
| „Alles was Recht ist“                        | 19 |
| Impressum                                    | 20 |



4



10



11



Pflegeversicherung soll reformiert werden

## Die Zukunft der Pflege

*Noch in diesem Jahr soll das Pflegeversicherungsgesetz reformiert werden. Wie das konkret aussehen soll, darüber kann man bislang jedoch nur spekulieren. (Foto: Fotolia)*

4

Die Menschen werden immer älter. Das ist eigentlich erfreulich. Doch leiden derzeit schon rund 1,2 Millionen Männer und Frauen in Deutschland an Demenz, werden es nach Berechnungen der Universität Bremen bis 2060 doppelt so viele sein. Körperlich oft noch recht rüstig, haben Demenzkranke meist vergessen, wie ein ganz normaler Tag abläuft. Kein Zweifel, dass diese Menschen Hilfe und Betreuung brauchen. Doch die bisherige Definition von Pflegebedürftigkeit, die bei der Genehmigung von Pflegestufen angewandt wird, orientiert sich allein an körperlichen Gebrechen – und bemisst die zur Verfügung zu stellende Zeit an den Handlungen, die dem Pflegebedürftigen nicht mehr ohne Hilfe möglich sind.

Dass dieser bei Einführung der Pflegeversicherung 1995 festgelegte Begriff nicht der Realität entspricht, ist schon lange klar und quer durch die politischen Lager unumstritten. Die frühere Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt (SPD) hat deshalb in ihrer Amtszeit einen Beirat eingesetzt, der die Pflegebedürftigkeit neu definieren sollte. Heraus kam im Jahr 2009 ein Bericht, der eine Berücksichtigung der Altersdemenz – und anderer geistiger Beeinträchtigungen – forderte und mehr auf die Selbständigkeit des Betreffenden abstellte. Umgesetzt wurde der Bericht bislang nicht – trotz vieler Appelle. Erst im März wurde im Bundestag ein SPD-Antrag diskutiert, wonach der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff ins Gesetz einzuarbeiten sei. Man arbeite daran, hieß es von Seiten der schwarz-gelben Koalition. „Am Jahresende sieht die Welt deutlich besser aus als heute“, orakelte Willi Zylajew, Pflegeexperte der CDU/CSU. Der bisherige FDP-Gesundheitsminister Philipp Rösler hat das Jahr 2011 gar zum „Jahr der Pflege“ ausgerufen und eine Reihe von „Pflegedialogen“ abgehalten. Dabei ging es um Themen wie Ausbildung, Demenz und Bürokratieabbau. Dass ein neuer Pflegebedürftigkeitsbegriff unerlässlich ist, das weiß auch der neue Minister

Daniel Bahr. Man gehe auf der Grundlage des Kommissionsberichts vor, heißt es aus dem Ministerium. Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer drängt auf konkretere Aussagen: „Ausschlaggebend wird sein, wie der neue Pflegebegriff leistungsrechtlich hinterlegt wird. Hier warten wir seit Monaten darauf, dass der Bundesgesundheitsminister die längst überfälligen Gutachten, die ihm bereits vorliegen, endlich offenlegt.“

Um die Lage der Demenzkranken und ihrer Angehörigen zu erleichtern, wurde im Jahr 2008 ein zusätzliches Betreuungsgeld von 100 oder bei erhöhtem Bedarf 200 Euro im Monat sowie die Möglichkeit eines Betreuungsassistenten eingeführt. Das kann nur eine Zwischenlösung sein. Um das „Jahr der Pflege“ nicht tatenlos verstreichen zu lassen, fordern Experten wie Jürgen Gohde, der Vorsitzende des Kuratoriums Deutsche Altershilfe und Leiter des Berliner Beirats, einen „demenzorientierten nationalen Aktionsplan für die Pflege“.

### Woher das Geld kommen soll

Dass die anstehende Reform zusätzlich Geld kosten wird, davon gehen die meisten Politiker aus. Gewiss, um eine Erhöhung der Beiträge zur paritätischen Pflegeversicherung wird man ohnehin kaum herumkommen – auch wenn Arbeitgeberverbände schon beim bloßen Stichwort protestieren. Doch wird es sich lediglich um eine Anpassung handeln, so dass die Verbesserung bei den Demenzkranken auf Kosten anderer Leistungen gehen wird? Es gibt Berechnungen, wonach die Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffes 3,7 Milliarden Euro Mehrkosten bedeuten könnte. Wer das an anderer Stelle hereinholen will, wird massive Versorgungsmängel herbeiführen. „Ob und wie sehr sich die Kosten der Pflegeversicherung letztlich erhöhen, hängt davon ab, wie



## Neue Konzepte für Demenzkranke

Die AWO hat sich längst auf die Herausforderung Demenz eingestellt und entwickelt neue Konzepte und Ideen (s. auch Statement Bezirksverband Schwaben S. 6). Ein neues Konzept zur Versorgung bettlägeriger Demenzkranker wurde im Marie-Juchacz-Altenwohn- und Pflegeheim der AWO in Neustadt an der Aisch umgesetzt: In einer „Pflegeoase“ werden vier Menschen in einem gemeinsamen Zimmer versorgt, es gibt Möglichkeiten der Begegnung und der Privatheit. Musik und Licht regen die Sinne an. Die Konzeption basiert auf der Erkenntnis, dass Demenzkranke von kurzen und häufigen Sozialkontakten profitieren. „Auch die Angehörigen nehmen das Angebot dankbar an: Sie fühlen sich nicht mehr so allein in ihrer Situation“, sagt Heimleiter Robert Schneider.

intelligent man die Leistungsseite gestaltet“, sagt Ministerin Haderthauer. Von Seiten der Regierungskoalition in Berlin wurde die Möglichkeit einer zusätzlichen kapitalgedeckten Pflegeversicherung ins Gespräch gebracht. „Das lehnen wir entschieden ab“, so AWO-Landeschef Thomas Beyer. Bislang erhielten alle Versicherten die gleichen Leistungen, eine zusätzliche private Komponente sei nicht solidarisch, sondern der Anfang der Zweiklassenversorgung. Auch in der CSU gibt es ablehnende Stimmen zur Privatvorsorge. Immer wahrscheinlicher wird ein kollektiver Kapitalstock aus Beitragszuschlägen oder Steuern. Er könnte die enorm steigenden Kosten in etwa 20 Jahren dämpfen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge, die selbst zu wenige Kinder bekommen haben, ins Pflegealter kommen. „Ich halte es für ein Gebot der Gerechtigkeit, dass diejenigen, deren Pflege morgen sichergestellt werden soll, heute ihren Beitrag dazu leisten“, sagt Bayerns Sozialministerin. Die AWO schlägt eine solidarische Bürgerversicherung vor, in die auch Selbständige und Beamte einzahlen.

### Problem Fachkräftemangel

Doch die Finanzierung ist nicht das einzige drängende Problem im Bereich der Pflege. Schon jetzt fehlt es an allen Ecken an qualifiziertem Personal. Sollen die Demenzkranken besser versorgt werden, werden zusätzliche Kräfte gebraucht. Stefan Görres, Pflegeforscher an der Universität Bremen, schätzt, dass im Jahr 2030 nahezu eine Million Pflegekräfte fehlen werden. Doch noch immer gilt der Beruf als zu wenig attraktiv. Um mehr junge Leute für die Berufsausbildung zu gewinnen, unternehmen die Verbände zum Teil große Anstrengungen. Gerade die AWO in Bayern hat mit einer eigenen Ausbildungskampagne bereits reagiert. Mit Erfolg: Seit Beginn der Kampagne 2009 wurde bei den Auszubildenden ein Zuwachs von insgesamt 58 Prozent verzeichnet. Zudem haben die Wohlfahrtsver-

bände gemeinsam mit Kostenträgern, der Bundesagentur für Arbeit und dem Sozialministerium das „Bündnis für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ ins Leben gerufen mit dem jugendtauglichen Werbekonzept „Herzwerker“. Um den Pflegeberuf aufzuwerten, will die schwarz-gelbe Koalition in Berlin die Ausbildungen in der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Kinderkrankenpflege zusammenführen. Man erhofft sich, den Auszubildenden so mehr Entwicklungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Ob sich dies zugunsten der Altenpflege auswirken wird, ist allerdings fraglich.

In Bayern hat Gesundheitsminister Markus Söder (CSU) vorgeschlagen, das Berufsbild durch die Gründung einer Pflegekammer aufzuwerten. AWO-Landeschef Beyer findet das einen „durchaus interessanten Vorschlag“. Noch gebe es keine konkreten Vorstellungen, wie das genau aussehen könnte. Mehr „sachgerechte Information“ wünscht sich auch Sozialministerin Christine Haderthauer (CSU) – und gibt sich zurückhaltend: „Ich glaube, den wenigsten ist bewusst, dass das auf eine Zwangsmitgliedschaft und Zwangsbeiträge hinausläuft. Welche Vorteile eine solche Kammer für die meist angestellten Pflegekräfte haben soll, muss man noch sorgfältig prüfen.“

Sind schon die einzelnen Teilaspekte der Pflegereform keine leichte Aufgabe, umso weniger ist es das gesamte Paket. Eckpunkte will das Bundesgesundheitsministerium im Sommer vorlegen, bis dahin will man sich, so ein Sprecher, für ein bestimmtes der vom Beirat vorgeschlagenen Umsetzungsszenarien entschieden haben. Erst wenn die inhaltlichen Fragen geklärt seien, könne man sagen, welcher zusätzliche Finanzbedarf entstehen wird. Dann könne die Frage nach der Finanzierung geklärt werden. Wann der Gesetzentwurf vorliegt, ist nun wieder offen. Unter Rösler hieß es noch, das Gesetz trete 2012 in Kraft.

# Statement

## Die Altenpflege wird sich ändern

Von Dr. Heinz Münzenrieder und Dieter Egger

6

Die Wohlfahrtsverbände werden sich mehr als bislang auf demoskopische Entwicklungen einzustellen haben:

I.

Ob wir es wollen oder nicht: Die Zahl der Pflegebedürftigen wird sich in den nächsten Jahrzehnten erheblich erhöhen. Auf der anderen Seite der demoskopischen Skala werden die „nachwachsenden“ Jungen weniger werden. Trotzdem: Unser Land wird deshalb nicht dem Unglück preisgegeben.

Im Gegenteil: Die Lebenserfahrung gerade älterer Menschen ist nutzbringend und in jeder Beziehung positiv zu sehen und hat zudem eine stabilisierende gesellschaftliche Wirkung. Und die regulierte Zuwanderung gerade junger Menschen und Familien kann nicht nur dem „Bevölkerungstrend“ etwas entgegensetzen. Genau so wichtig ist es, dass die Aufnahme von Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund dann eine gesellschaftliche Bereicherung darstellt, wenn dies mit einer klugen Integrations- und Bildungspolitik verbunden ist.

II.

Für die Wohlfahrtsverbände und damit auch für die Arbeiterwohlfahrt gilt es, sich verstärkt auf diese demoskopischen bzw. gesellschaftlichen Veränderungen einzustellen. Am Beispiel der Altenpflege soll dies kurz skizziert werden:

- Durch künftig verstärkt notwendige vorstationäre Angebote wird die klassische stationäre Betreuung später als bislang einsetzen, und die Leistungen werden sich zunehmend am Krankenhaus der niedrigen Versorgungsebene orientieren. Therapieteamer aus Medizinern, Physio- und Psychotherapeuten werden deshalb in Pflegeheimen notwendig werden. Dies gilt auch mit Blick auf eine würdige Sterbebegleitung.
- Getreu dem Grundsatz „Soviel ambulante Hilfen wie möglich – soviel stationäre Hilfen wie nötig“, wird die qualifizierte Erweiterung der ambulanten Pflegeangebote in kleinen Wohngruppen außerhalb von stationären

Einrichtungen verstärkt einzuführen sein. Insbesondere bei Altersdemenz ist – soweit keine Gefährdung durch „Weglaufen“ gegeben ist – über die Leistungen eines Pflegedienstes die Versorgung im Rahmen dezentraler Wohngruppen gut möglich.

- Als Zwischenform und neben stationären Einrichtungen und dezentralen Wohngruppen sind ambulant betreute Wohngemeinschaften mit „eingestreuten“ stationären Versorgungselementen zu sehen. Insbesondere die in einer stationären Einrichtung vorhandenen „Hotelangebote“ (Speiseversorgung, Hauswirtschaft) sowie eine 24-Stunden-Absicherung durch Präsenzkkräfte zeigen hier einen auch unter finanzbezogenen Aspekten begehren Weg auf.

Die altpflegerische Zukunft wird also getragen sein von einem Mehr an integrativen Angeboten:

Von einem vernetzten System häuslicher Pflege, ambulanten Angeboten, teilstationären Leistungen sowie von noch besser zu entwickelnden Kooperationsformen mit den örtlichen Krankenhäusern.

Und nicht zu vergessen von gut ausgebildeten, motivierten und auch entsprechend bezahlten Pflegekräften. Es gibt übrigens keinen Grund, daran zu zweifeln, dass es uns gelingen wird, die hier nur knapp angesprochene Zukunft der Altenpflege so zu gestalten, wie dies uns das Grundgesetz vorgibt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Dies gilt auch und in qualifizierter Art und Weise mit Blick auf Menschen, die unserer Hilfe bedürfen.

*Dr. Heinz Münzenrieder (r.) ist, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben und Mitglied im Landesvorstand. Dieter Egger (l.) ist stellvertretender Vorstand der AWO Schwaben.*





*Damit die wertvolle Arbeit der ambulanten Pflegedienste (I.) weiter geleistet werden kann, muss ein Umdenken stattfinden. Der AWO-Fachtag zum Thema formulierte klare Forderungen an die Verhandlungspartner. Thomas Beyer (rechts Bild von links), Brigitte Bührlen, Roland Schmidt, Dieter Baur-Mathyl, Helmut Platzer und Wolfgang Schindele. (Foto: Bilderbox/Wilk)*

## Ein Fachtag zur Situation der ambulanten Pflege

### Fünf vor zwölf

Die Situation der ambulanten Pflege ist ernst. So ernst, dass bereits Dienste schließen mussten, weil sie über Jahre nicht kostendeckend arbeiten konnten. Weitere sind in ihrer Existenz bedroht – auch innerhalb der AWO. „Das System steht auf der Kippe“, sagt Eckard Rasehorn, Geschäftsführer des AWO-Kreisverbandes Augsburg-Stadt, der mehrere Pflegedienste unterhält. Wenn die AWO in Augsburg wie andernorts ihre Dienste weiter betreibt, so geschehe das in der Überzeugung, dass diese wichtige Arbeit geleistet werden müsse.

„1 x waschen, pflegen, füttern. Nur 14,49 €. 30 Minuten zum Preis von 20!“ – diese provokative Aufschrift war im August 2010 überall in Bayern plakatiert. Die Träger der ambulanten Dienste der AWO in Bayern hatten mobil gemacht, um die Problematik in die Öffentlichkeit zu tragen. Bei Debatten um die Pflege fällt der ambulante Bereich oft unter den Tisch.

### Sparzwang führt zu „Minutenpflege“

Dabei müssten die ambulanten Dienste von der Gesellschaft eigentlich „auf Händen getragen werden“. Denn wollen nicht die allermeisten von uns im Fall von Pflegebedürftigkeit in den eigenen vier Wänden versorgt werden, und das möglichst gut und fachgerecht? Was die Familie in dieser Hinsicht nicht leisten kann, das übernimmt der Pflegedienst. Schon heute werden zwei Drittel der 2,37 Millionen Pflegebedürftigen zu Hause betreut. Doch die gesellschaftliche Bedeutung der ambulanten Pflege steht in keinem Verhältnis zu deren wirtschaftlicher Situation: Der Preis für die Dienstleistungen, die je nach Pflegestufe von der Pflegeversicherung bezahlt werden, entspricht längst nicht mehr dem tatsächlichen Aufwand. Ergebnis ist die „Minutenpflege“: Schafft die Pflegekraft bestimmte Verrichtungen nicht in einer bestimmten Zeit, arbeitet sie unwirtschaftlich. 2,28 Euro für einmal Haarekämmen – es liegt auf der Hand, dass das

des öfteren der Fall ist. „Der Druck auf die Pflegekräfte ist riesig“, sagt Eckard Rasehorn. Viele seien Idealisten und machten Überstunden, ohne diese aufzuschreiben. Nicht jeder hält das durch. Die Fluktuation bei der Augsburg AWO liege bei zehn Prozent.

Um die Lage der ambulanten Dienste zu diskutieren, veranstaltete der AWO Landesfachausschuss Altenhilfe unter Federführung von Wolfgang Schindele am 1. April in Augsburg einen Fachtag zum Thema. Den Auftakt bildete Brigitte Döcker, Vorstandsmitglied des AWO-Bundesverbandes, mit dem Vortrag „Es reicht schon lange nicht mehr.“ Brigitte Bührlen von „WIR! Stiftung pflegender Angehöriger“ sagte eine Protestwelle voraus. Es werde immer schwieriger, da immer mehr Menschen zu Hause gepflegt werden müssten. Die weiblichen Angehörigen stünden für die Pflege immer weniger zur Verfügung, da auch sie berufstätig seien. Helmut Platzer von der AOK forderte einen „großen gesellschaftlichen Konsens, wie viel man sich die angemessene Pflege kosten lassen will“. Roland Schmidt von der Fachhochschule Erfurt forderte einen Perspektivenwechsel. Es gehe nicht immer um ambulante oder stationäre, sondern auch um neue Angebote.

Um die Situation zu ändern, müsste mehr Geld ins System. „Wenn die Gebühren nicht bald angehoben werden, ist die flächendeckende Versorgung in Bayern gefährdet“, so AWO-Landeschef Thomas Beyer. Während es im stationären Bereich seit 2001 Steigerungen um 18 Prozent bei den Vergütungen gab, waren es im ambulanten Bereich rund 5,5 Prozent, sagt Irene Sandmaier, Pflegereferentin beim AWO-Landesverband. Die Verhandlungen, die die Wohlfahrtsverbände mit den Kostenträgern führen, sind ins Stocken geraten. Die andere Seite will bislang nicht auf die Mindestforderungen der Träger eingehen. „Die Versuche, die benötigte Zeit zu optimieren, die Verwaltung zu minimieren, sind bis zuletzt ausgereizt“, so Sandmaier. Das müssten die Verhandlungspartner einsehen.

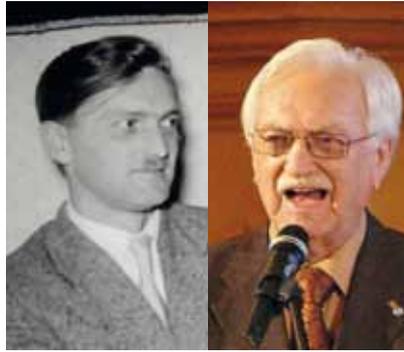
Ein Leben im Dienste der Allgemeinheit

## Bertold Kamm feiert 85. Geburtstag

Ohne ihn wäre die Arbeiterwohlfahrt in Bayern eine andere: Bertold Kamm hat die Geschichte des Wohlfahrtsverbandes geprägt wie kaum ein zweiter. Am 10. Mai feierte er 85. Geburtstag.

Es ist ein wechselvolles Leben, auf das Bertold Kamm zurückblicken kann. Geboren im württembergischen Schorndorf, war er das erste von vier Kindern von Rosa und Gottlob Kamm. Sein politisches und soziales Engagement war ihm quasi in die Wiege gelegt: Beide Eltern saßen in der Weimarer Republik als Abgeordnete der SPD im Württembergischen Landtag. Mit der Machtübergabe durch die Nazis begann auch für die Kamms eine harte Zeit. Der Vater kam ins KZ, nach der Freilassung schlug sich die Familie gerade so durch. Bertold Kamm musste als Flakhelfer Dienst tun und geriet wegen seiner Mitgliedschaft in einer katholischen Jugendorganisation in Gestapo-Haft.

Nachdem der Alptraum vorüber war, setzte Kamm sich stets für Frieden



*Hat die AWO mitgeprägt: Bertold Kamm, früher und heute. (Fotos: AWO Nürnberg)*

und Gerechtigkeit ein. Er wurde SPD-Mitglied und trat der AWO bei. In Erlangen und Tübingen studierte er Jura und Sozialwissenschaften, von 1951 bis 1955 leitete er zwei AWO-Jugendwohnheime für verhaltensauffällige und milieugeschädigte Jugendliche. 1955 wurde Kamm Geschäftsführer des AWO-Kreisverbandes Nürnberg. Unter seiner Ägide entstanden zwei Altenheime, ein Mutter-Kind-Heim, ein Kindergarten und ein Kinderhort. 1978 bis 1989 war Bertold Kamm AWO-Landesvorsitzender, heute ist er Ehrenvorsitzender.

Von 1966 an Landtagsabgeordneter, von 1978 bis 1986 sogar Landtagsvizepräsident, verlor Kamm die AWO nie aus dem Blick. Er initiierte die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali zur Unterstützung des armen afrikanischen Landes. Er gründete vor 29 Jahren die Hans-Weinberger-Akademie (HWA) der AWO. Groß feiern will Kamm seinen Halbrunden nicht. Im Juli haben er und seine Frau Ruth Diamantene Hochzeit. „Das wird ein großes Fest“, kündigt er an.

Statt Geschenken wünscht sich Bertold Kamm zum Geburtstag Spenden an die AWO Kreisverband Nürnberg, **Konto Nr. 1004610, Sparkasse Nürnberg, BLZ 760 501 01.** „Das Geld soll der LAG Mali, bedürftigen Studierenden der HWA und dem Jugendwerk zu gute kommen, sagte der Jubilar.

Unter dem Stichwort „Bertold Kamm“ verlosen wir fünfmal das Buch „Der Befreiungsminister“ (B. Kamm, W. Mayer). Adresse s. Hefrückseite.

Ralph Helmreich zum neuen Vorsitzenden gewählt

## Landesjugendwerk unter neuer Führungsspitze

Die Geschehnisse des Landesjugendwerkes (LJW) der Arbeiterwohlfahrt in Bayern liegen in neuen Händen. Nachdem sich der bisherige Vorstand unter Vorsitz von Lisa Schüller zurückziehen wollte, stand die Konferenz im März ganz im Zeichen von Neuwahlen. „Es ging darum, wieder handlungsfähig zu sein“, sagt Thomas Schwarz, der als neuer Geschäftsführer vorgestellt wurde.

An die Spitze des LJW wurde Ralph Helmreich gewählt, der schon bisher das Bezirksjugendwerk Ober- und



*Der neue LJW-Vorstand: Roberto Popp (v.l.), Ralph Helmreich, Axel Heinrich, Johannes Zwölfer und Elisabeth Leser, kniend: Verena Schulze. (Foto: Kraus)*

Mittelfranken leitet. Stellvertretende Vorsitzende ist Verena Schulze,

bislang Beisitzerin. Die neuen Beisitzer: Tugba Bitikcioglu, Axel Heinrich, Roberto Popp, Elisabeth Leser, Johannes Zwölfer.

„Zunächst werden wir eine Bestandsaufnahme machen und sehen, was möglich ist“, sagt Ralph Helmreich. Auf alle Fälle wolle man den Kontakt zum Mutterverband weiter ausbauen und sich für lokale Jugendwerke stark machen. Für die Geschäftsstelle ist ein neues Domizil gefunden worden in der Nürnberger Endterstraße 3 – verkehrsgünstig in Bahnhofsnähe gelegen.

*Schon wieder eine Rechnung! (I.)  
Manchmal geht es schnell, dass  
man den Überblick verliert und  
seine Miete nicht mehr zahlen  
kann. Bevor es zum Schlimmsten  
kommt, helfen Marlis Liedtke,  
Stefan Wallner (r. Bild) und  
Kollegen von der Fachstelle zur  
Verhinderung von Obdachlosigkeit  
im Landkreis München.  
(Fotos: Bilderbox/Bettinger)*



## Ein Erfolgsmodell: die Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit

# Damit es nicht zum Schlimmsten kommt

Irgendwann hat Sandra L.\* den Überblick verloren. Die alleinerziehende Mutter lebt mit ihren vier Kindern in bescheidenen Verhältnissen, Arbeitslosengeld und Kindergeld erlauben keine großen Sprünge. Sandra L. gerät mit der Miete in Rückstand. Mahnung, Kündigung, Räumungsklage. Doch bevor es zur Zwangsräumung kommt, findet sie den Weg zur FOL. FOL ist die Abkürzung für „Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit“, einer Beratungsstelle der AWO München-Land. Hier wird Sandra L. geholfen.

„Die wichtigste Frage ist zunächst: Wie kann die Wohnung erhalten werden?“, sagt Marlis Liedtke, Sozialarbeiterin bei der Fachstelle. Schließlich sei es im Großraum München ein Riesenproblem, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Im Fall von Sandra L. klappt das zwar nicht. Aber Liedtke nimmt Kontakt zum Vermieter auf, um das Schlimmste zu verhindern: die Zwangsräumung. L. darf vier Wochen länger bleiben. In dieser Zeit schafft sie es, eine neue Bleibe zu finden. Ein großer Erfolg: „Sie konnte die alte Wohnung geordnet übergeben – eine Woche vor der Zwangsräumung“, sagt Liedtke.

Seit Sommer 2007 gibt es die FOL, die zunächst zusammen mit der Diakonie Rosenheim, seit 2010 vom AWO-Kreisverband München-Land allein betrieben wird. Weil im prosperierenden Münchner Speckgürtel die Scham oft groß ist, sich seine finanzielle Notlage rechtzeitig einzugestehen und Hilfe zu suchen, sind auch hier viele Menschen von Obdachlosigkeit bedroht. Deshalb rief der Landkreis das Beratungsangebot ins Leben. Die Fachstelle berät Bürger kostenlos bei Mietschulden, Kündigungen und Räumungsklagen, sie hilft beim Stellen von Anträgen, bahnt Behördenkontakte an. Oft kommen zur finanziellen Misere gesundheitliche oder psychische Probleme – auch hier versucht man zu helfen. Um die Wege kurz zu halten, wurden in Haar, Planegg, Ottobrunn, Taufkirchen und Unterschleißheim Außenstellen gegründet.

\* Name von der Redaktion geändert.

Mit 500 Beratungsfällen pro Jahr rechnete man zu Beginn. „Schon im ersten Halbjahr hatten wir die erreicht“, erinnert sich Stefan Wallner, vom ersten Tag an als Sozialarbeiter dabei. Der Kreisausschuss bewilligte einen Ausbau der Fachstelle. 230 000 Euro steckt der Landkreis München in deren Arbeit – gut investiertes Geld, meint Landrätin Johanna Rumschöttel (SPD): „Die FOL hat sich seit ihrer Gründung 2007 zu einer der wichtigsten Beratungsstellen im Landkreis entwickelt.“

## Üben für die Wohnungssuche

Marlis Liedtke, Stefan Wallner und Kollegen haben immer mehr zu tun. Trotz Aufschwungs gibt es zunehmend Menschen, die am Existenzminimum leben müssen. Und durch die florierende Wirtschaft wachse der Druck auf den Wohnungsmarkt noch, sagt Michael Wüstendörfer, Geschäftsführer beim AWO-Kreisverband München-Land. Andererseits sei langsam bekannt, dass es bei Mietschwierigkeiten eine Stelle gibt, die hilft – und zwar möglichst konkret. Kann die alte Wohnung nicht erhalten werden, weisen die Berater auf provisionsfreie Wohnungsangebote hin. Zu Besichtigungen gehen sie zwar nicht mit. „Aber wir üben, was man sagen sollte, will man nicht gleich abgelehnt werden“, sagt Marlis Liedtke. „Übrigens bin ich arbeitslos“ gehöre nicht zu den empfehlenswerten ersten Sätzen. Die Leute zu motivieren, trotz Absagen nicht aufzugeben, das sei ein wichtiger Teil ihrer Arbeit.

Die FOL hilft nicht nur dem Einzelnen, im Leben wieder Tritt zu fassen. Sie erspart dem Landkreis auch größere Folgekosten, die durch die Obdachlosigkeit entstanden wären. Allein für das Jahr 2010 werden sie mit zwei Millionen Euro beziffert. Für mehr Nachhaltigkeit der Arbeit wünscht sich Michael Wüstendörfer den Ausbau des Beratungsangebots: „Damit der Teufelskreis nicht von neuem beginnt, wäre eine intensive Haushaltsberatung wichtig, damit die Menschen lernen, mit dem Geld umzugehen.“



*Vorlesen, spazieren gehen, einfach da sein: Freiwillige werden überall gebraucht im sozialen Bereich. Nach dem Wegfall des Zivildienstes hoffen die Träger auf den neuen Bundesfreiwilligendienst. (Foto: Bilderbox)*

## Bundesfreiwilligendienst startet am 1. Juli

# Freiwillige aller Altersklassen willkommen

10

Der 1. Juli rückt näher und damit auch der Start des Bundesfreiwilligendienstes. Obwohl man über die genaue Ausgestaltung lange im Unklaren war, sind die Einrichtungen gut beraten, frühzeitig die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und aktiv für den neuen Dienst zu werben. Denn durch die Aussetzung der Wehrpflicht wird auch der Zivildienst wegfallen. Ein großer Verlust für die Soziale Arbeit: Die jungen Männer, die zusätzliche Zeit zum Beispiel in Heimen eingebracht haben, indem sie sich um die Senioren kümmerten, ihnen vorlasen, mit ihnen spazieren gingen oder ihnen einfach zuhörten, sie werden künftig fehlen. Als Ersatz für den Zivildienst hat sich Bundesfamilienministerin Kristina Schröder (CDU) den Bundesfreiwilligendienst (BFD) ausgedacht. Männer und Frauen jeden Alters können sich darin zwölf bis maximal 18 Monate in Aufgaben engagieren, die bislang Zivis erfüllt haben.

### Chance für Ältere

Noch ist unklar, wie viele Menschen sich überhaupt für den neuen Dienst interessieren. Für junge Menschen bis 27 Jahren gab es schon bisher das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ), das auch weiterhin angeboten wird. Von der Zahl der FSJ-Stellen hängt es ab, wieviele BFDler einem Träger genehmigt werden. Die bayerische Arbeiterwohlfahrt wird es schon allein deshalb kaum schaffen, die bislang 380 Zivis eins zu eins durch BFDler zu ersetzen. „Wir hoffen, die 160 FSJ-Stellen auf 200 erhöhen zu können“, sagt Brigitte Tiator, die beim Landesverband sowohl fürs FSJ als auch für den BFD mit zuständig ist. Dann könnten bis zu 200 BFDler eingestellt werden. Um möglichst großes Interesse zu wecken, sollen die Einrichtungen an den entscheidenden Stellen für die Freiwilligendienste werben.

Mehrere potentielle BFD-Pioniere haben sich schon bei Brigitte Tiator gemeldet. Darunter ein junger Mann, der

kurz vor dem Abitur steht und vor dem Studium gern „etwas Handwerkliches“ machen würde. „Da kommt nur der BFD infrage“, sagt Tiator. Denn im Freiwilligen Sozialen Jahr sind handwerkliche Tätigkeiten nicht vorgesehen. Gemeldet hat sich auch eine 30-jährige Mutter, die auf einer Teilzeit-BFD-Stelle in einen neuen Berufssektor schnuppern will als Entscheidungsgrundlage für einen beruflichen Wiedereinstieg. Ein weiterer Interessent ist zum Beispiel ein 58-jähriger Frührentner, der einfach etwas Sinnvolles tun will, indem er zwei Stunden am Tag Essen auf Rädern zu alten Menschen nach Hause bringt.

### Noch 200 Zivis im Dienst

Reich werden kann man auch beim neuen Freiwilligendienst nicht, aber das liegt wohl in der Natur der Freiwilligkeit. Die Teilnehmer erhalten ein Taschengeld von höchstens 330 Euro. Kost und Logis werden gestellt oder können erstattet werden. Auch die Beiträge zur Sozialversicherung werden von den Einrichtungen übernommen. Bei einer zwölfmonatigen Teilnahme am Programm hat der Freiwillige einen Anspruch auf 25 Seminartage.

Sicher gibt es zu dem Freiwilligendienst noch einiges zu klären. Aber selbst wenn in der ersten Zeit bei weitem nicht alle Stellen besetzt werden können, werde es, so Tiator, zu keinem Einbruch kommen: Viele der derzeit noch 200 Zivis bei der AWO haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, den Dienst freiwillig zu verlängern. Und ein Kandidat hat sich gemeldet, um als letzter Zivi der bayerischen AWO in die Geschichte einzugehen: Er tritt am 1. Juni den Zivildienst an.

Weitere Infos zu FSJ und BFD bei der AWO gibt es unter [www.awo-freiwilligendienste-bayern.de](http://www.awo-freiwilligendienste-bayern.de) und unter [www.freiwillig.de](http://www.freiwillig.de)



Augsburger Hort-Kinder mit dem Bild „Frühlingserwachen“

## Versteigerung zugunsten der Tsunami-Opfer in Japan

„Frühlingserwachen für Japan“ heißt dieses heitere Bild des AWO-Horts Ulrichsviertel. Denn die Mädchen und Buben wünschen sich, dass dort, wo die Naturkatastrophe das Land verwüstet hat, bald wieder Blumen blühen und Vögel zwitschern. Die jungen Künstler wollen mit ihrem Werk einen Beitrag zum Wiederaufbau leisten und stellen das Gemälde für eine Kunstauktion zur Verfügung. Die Hort-Kinder hoffen, dass „ganz viel Geld für die Menschen in Japan zusammenkommt“.

Die Versteigerung – hier wurden noch weitere Objekte und Skulpturen zugunsten der Tsunami-Opfer in Japan angeboten – war sehr gut besucht. Auch viele Eltern und

Kinder des AWO-Horts ließen sich diese gelungene Aktion nicht entgehen.

Das Bild „Frühlingserwachen“ des Horts Ulrichsviertel fand großen Anklang bei den Besuchern und konnte für € 120,- versteigert werden.



## Richtfest gestrichen – Spende für Fukushima

Die Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Schwaben e. V. schafft mit einem Neubau Räumlichkeiten für das „Haus der Familie“ in Stadtbergen. Hier entstehen auch zwei Kinderkrippen-Gruppen sowie ein neues Domizil für den AWO-Kreisverband Augsburg-Land und die Stadtberger AWO. Nachdem die Baumaßnahmen im Zeitplan liegen und die Erstellung des Daches anstand, hatten sich die Baubeteiligten schon auf ein öffentliches Richtfest eingestellt.

Dies wurde nun gestrichen und die hierfür ersparten Kosten in Höhe von € 1.000,- hat der AWO Bezirksverband Schwaben auf das von der Stadt Stadtbergen anlässlich der Atomkatastrophe in Fukushima/Japan eingerichtete Spendenkonto überwiesen.

(Anm.: Zwischen den Partnerstädten Fukushima und Stadtbergen besteht seit 1974 eine tiefe Freundschaft.)



*Panorama Scheidegg mit Blick auf die Alpen*

## Herzlich willkommen im AWO-Ferienhaus Bergsicht Scheffau

Westallgäuer Region Lindenberg-Scheidegg-Scheffau  
bei Sonnenstunden an der Spitze Deutschlands!

Über mangelnden Sonnenschein können sich die Besucher des Heilklimatischen Kurortes Scheidegg nicht beklagen: 2.167 Stunden Sonnenschein standen im Jahr 2007 zu Buche – so viele wie sonst nirgendwo in Deutschland. 2008 und 2009 stand die Region an der Spitze Bayerns. Und auch im insgesamt schlechten Jahr 2010 war Scheidegg mit 1.870 Sonnenstunden wieder der sonnenreichste Ort Bayerns.

Der Westallgäuer Kurort, der ganz im Südwesten Bayerns eingebettet zwischen Alpen und Bodensee liegt, profitiert dabei von seiner exponierten Lage auf den sanften Ausläufern des Pfänderrückens. Scheidegg liegt 800 bis 1.000 Meter hoch. Entsprechend selten tritt Nebel auf, der die Anzahl der Sonnenscheinstunden verringern könnte. Auch die Abschattung durch umgebende Berge spielt dank der freien Lage auf dem Höhenzug keine Rolle.

An diesem schönen Ort heißt das AWO-Ferienhaus Bergsicht Scheffau seine Gäste herzlich willkommen. Mitten im Herzen des grünen Allgäus und direkt im Dreiländereck „Deutschland – Österreich – Schweiz“ nur wenige Kilometer vom blauen Bodensee entfernt.

Das Haus liegt herrlich ruhig am Waldrand des Scheidegger Ortsteils Scheffau mit Blick auf die Allgäuer Berge abseits vom Verkehr. Ein Paradies für Erwachsene und Kinder!

Die Gäste erwarten freundliche und komfortabel eingerichtete, moderne 1-4 Bett-Zimmer sowie ein Apparte-

ment, alle mit Dusche, WC und TV. Die Balkone auf der Südseite des Hauses eröffnen einen herrlichen Blick auf das Alpenpanorama.



Im gemütlichen Speiseraum bietet die Küche abwechslungsreiche regionale und internationale Spezialitäten. Bei den hier verwendeten Produkten wird noch Wert auf Frische, Natürlichkeit und möglichst regionale Herkunft gelegt.

Im Außenbereich der großzügigen Ferienanlage befinden sich Kinderspiel-, Beachvolleyball-, Sport-, Sand-, Ten-





AWO-Ferienhaus „Bergsicht Scheffau“

nis- und Grillplatz. Eine Liegewiese mit großzügiger Sonnenterrasse und Kinderplanschbecken lädt zum Verweilen ein. Dort finden auch gerne Grillabende statt, welche ihren Abschluss dann in einer gemeinsamen Nachtwanderung finden können.

Im Winter bieten die gepflegten Pisten der Region Skiabfahrten und eine gut gespurte Langlaufloipe führt direkt am Haus vorbei. Auf Wunsch werden Ausflüge an den Bodensee, die Allgäuer Bergwelt, nach Österreich und in die Schweiz vermittelt.

Das Ferienhaus Bergsicht Scheffau der schwäbischen AWO ist für Unternehmungen von Familien, Senioren, Reisegruppen und Vereinen hervorragend geeignet und als förderfähige Familienferienstätte anerkannt. Sowohl für Einzelreisende als auch für Gruppen stehen Pauschalangebote und themenbezogene Arrangements zur Verfügung.

Preis für Vollpension: Erwachsene und Jugendliche ab 14 Jahre € 36,00. Ermäßigung/Freiplätze für Gruppen!



Sollte sich der Himmel trotz aller guten Wetteraussichten dann doch einmal mit Regenwolken verdunkeln, steht den kleinen und großen Gästen ein separates Erlebnis- und Seminarhaus mit Kegelbahn, Billard, Tischtennis, und Kicker zu Verfügung. Hier bestehen zudem ideale Voraussetzungen für die Durchführung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

Gut markierte, kilometerlange Wanderwege mit zahlreichen schönen Aussichtspunkten lassen die Herzen der Wanderer höher schlagen und die Bergbahnen laden zu familiengerechten Auf- und Abfahrten ein.



## Für alle Fragen und Anliegen:

**AWO-Ferienhaus Bergsicht Scheffau**  
**Gastgeber Familie Rita und Siegfried Huber**  
**Scheffau 33**  
**88175 Scheidegg**  
**Telefon 08387/92440-0**  
**Telefax 08387/92440-20**  
**info@bergsicht-scheffau.de**  
**www.bergsicht-scheffau.de**



Therapieclowns im AWO-Seniorenheim Friedberg



Lichteffekte in der „OASE“



Bewohner des AWO-Seniorenheims Friedberg entspannen sich im neuen Ruheraum

## Die Kraft des Humors

Rund 50 Bewohnerinnen und Bewohner des AWO-Seniorenheims in Friedberg erwarteten im vollbesetzten Speisesaal die sechs Damen des Projekts „Altenheim-Clowns“. Liebevoll und individuell völlig verschieden verkleidet kam zunächst ein Clown nach dem anderen in den Saal und suchte durch pantomimisches Spiel in Dialog und Kontakt zu den Bewohnern zu treten. Das bewusste spielerische Auftreten, der Einsatz von Gestik, Mimik, Körpersprache und Musik öffnete innerhalb kürzester Zeit die Tür zur Interaktion zwischen den Bewohnern und den Clowns. Dabei entstand Kommunikation ohne Worte, wo sonst „normale“ Gespräche scheitern. Vor allem bei Menschen mit Demenz eröffneten sie einen Zugang zu oft verborgener Vitalität.

Die Clowns brachten Lachen, Unbeschwertheit und Überraschendes in den Alltag, knüpften an Kindheitserlebnisse an, weckten gute Gefühle und schufen eine fröhliche und entspannte Atmosphäre bei allen Anwesenden.

Gerade Bewohner mit Demenz werden wacher und bewegter, zeigen Neugierde, Erstaunen und Freude. Mit regelmäßigen Besuchen der Clowns soll nun die Mobilisierung dieser Menschen künftig noch besser gelingen.

## Sinneserfahrung in Ruhe und Entspannung

Nach langer Zeit des Planens und Wartens konnte im AWO-Seniorenheim Friedberg der neugeschaffene Ruheraum „OASE“ von den zahlreichen Bewohnern und Bewohnerinnen ausgiebig besichtigt werden. Die „OASE“ entstand mit der Idee, einen sogenannten Snoezelen-Raum einzurichten, um den therapeutischen Möglichkeiten für die Bewohner eine weitere Facette hinzuzufügen. „Snoezelen“ ist eine ausgewogen gestaltete Räumlichkeit, in der durch harmonisch aufeinander abgestimmte multisensorische Reize Wohlbefinden und Selbstregulationsprozesse bei den Anwesenden ausgelöst werden.

Insbesondere für Bewohner mit dementiellen Erkrankungen kann die „OASE“ sowohl als Raum der Sinne als auch als Ruheraum genutzt werden.

Mit seniorengerechten Sitzelementen unter Palmen, einem Sternenhimmel, besonderen Lichteffekten und Lichtprojektionen, spezieller Musik, angenehmen Gerüchen, frisch zubereiteten Tees, farbigen Wassersäulen, einer Hängeschaukel sowie einem Massagestuhl werden primäre Sinne angesprochen, die ein Gefühl von Wohlbefinden, Sicherheit und Entspannung fördern, andererseits aber Spannungen, Ängste und Unruhezustände abbauen helfen.





(von links) Anna Riedelsheimer, KiTa-Leiterin Christine Fischer, Karl Riedelsheimer und die Kindergartenkinder  
Foto: Klaus Hechler



Märchenerzählerin Sieglinde Rupsch und die Kinder vom AWO-Hort Füssen

## Spende für den AWO-Kindergarten „Purzelbaum“

Über eine großzügige Spende in Höhe von € 840,- konnte sich der AWO-Kindergarten in Augsburg-Haunstetten freuen.

Der Betrag wurde vom ehemaligen Stadtrat Karl Riedelsheimer überreicht. Dieser hatte die Idee, anlässlich seines 80. Geburtstages und der Goldenen Hochzeit mit seiner Frau Anna bei dieser doppelten Jubiläumsfeier auf Sachgeschenke zu verzichten und seine Gäste um eine Spende für den Kindergarten „Purzelbaum“ zu bitten.



Liederchor Aichach singt mit Bewohnern des AWO-Seniorenheims

## Eine kleine, aber feine Aktion erwärmt die Herzen

Eine Abordnung des Liederchores sang sich am Montagnachmittag in die Herzen der Bewohner des AWO-Seniorenheims in Aichach und alle Zuhörer sangen letztendlich begeistert mit. Der Aufenthaltsraum im vierten Stock war erfüllt von Klängen alter Volksweisen, die Barbara Strandl (Mitglied des Liederchores) genau richtig und passend ausgewählt hatte. Die engagierten Sänger versprachen, in einem Monat wieder zu kommen, dann soll in einem anderen Stockwerk des Hauses gesungen werden. Diese Aktion wurde von den Ehrenamtlichen des AWO-Seniorenheimes unterstützt, die sich über die willkommene Abwechslung freuten.

## Wenn der Teppich erzählt

Im AWO-Hort Füssen werden Märchen anders erzählt, denn hier gibt es einen einzigartigen „Märchentepich“, der Ausgangspunkt für viele phantasievolle Geschichten ist. Zu kaufen gibt es so etwas nicht, denn Sieglinde Rupsch, die Märchenerzählerin, hat ihn eigenhändig genäht.

Aus vielen Stoffresten entstand in etwa 400 Arbeitsstunden ihr Märchentepich. Dort findet man Berge und Bäche, ein Städtchen mit Kirche, eine Schule, ein Feuerwehrhaus und vieles mehr. Die Geschichten, die Sieglinde Rupsch erzählt, erwachsen aus dem Teppich und die Hortkinder können auf Strümpfen den Pfad zur Drachenhöhle betreten, sich im Zauberwald verirren und zu den Höhlen der Zauberer schleichen. „Das sind Märchen zum Anfassen“, schwärmt Hortleiterin Angelika Schneider, „und das gibt es nur bei uns.“



(von links) Vorsitzende AWO-ÖV Weißenhorn Ulrike Jehle, Pflegedienstleiterin Seniorenheim Weißenhorn Natascha Mack, Kassier AWO-ÖV Weißenhorn Peter Teltscher

## Spende für das AWO-Seniorenheim Weißenhorn

Die Freude bei Pflegedienstleiterin Natascha Mack im AWO Seniorenheim Weißenhorn über die vom AWO-ÖV Weißenhorn gespendete Rollstuhlwaage war sichtlich groß, bedeutet die zusätzliche Waage doch eine große Erleichterung für die Pflegekräfte. Die Spendenübergabe erfolgte durch Ulrike Jehle, Vorsitzende des AWO-ÖV Weißenhorn und Peter Teltscher, Kassier des AWO-ÖV Weißenhorn.



Die neue und alte Vorstandschaft des AWO-ÖV Höchstädt. (2. Reihe, 1. von rechts) Bürgermeisterin Hildegard Wanner

## Generationswechsel beim AWO-Ortsverein Höchstädt

Im AWO-ÖV Höchstädt wurde eine neue Vorstandschaft gewählt. Neue ÖV-Vorsitzende ist Maria Fischer-Niebler, Leiterin des AWO-Seniorenheimes in Höchstädt. Sie löst damit Manfred Maneth ab, der diese Funktion 26 Jahre inne hatte. Als stellvertretende Vorsitzende fungieren Peter Röwe und Claudia Baumgärtner. Schriftführerin ist Simone Tiefenbacher und die Kasse übernimmt weiterhin Alexandra Kapfer. Revisoren sind Manuela Mayr und Manfred Maneth. Die Beisitzer bestehen aus Anton Lang, Ella Weinberger, Brigitte Freundorfer, Reinhold Kunzmann, Sabine Forster und Armin Baumgärtner.

„Die Teilhabe von Senioren am öffentlichen Leben ist oft durch Handicaps eingeschränkt“, so Maria Fischer-Niebler. Mit einer abwechslungsreichen und interessanten Gestaltung des AWO-Seniorennachmittags tritt der Ortsverein dem entgegen.

16



## Der AWO-Ortsverein Gerlenhofen bleibt im Aufwind

ÖV-Vorsitzender Ludwig Volz zieht mit Stolz Bilanz über die Arbeit und die steigenden Mitgliederzahlen des Ortsvereins Gerlenhofen. Die Veranstaltungsangebote werden gut besucht und der Ortsverein leistet mit Brauchtumspflege, Einzelhilfen in sozialen Notfällen und turnusmäßigem Programm in Neigungsgruppen viel für das Gemeinschaftsleben in Gerlenhofen.



Mitgliederehrung bei der AWO-ÖV Gerlenhofen, (von links) Vorsitzender AWO-ÖV Gerlenhofen Ludwig Volz, Albert Jaschke, Ulrich Seitz, Karl Ulmer

(von links) Herbert Buchwieser, Revisor Karl Kaiser, Altbürgermeister Arthur Fergg, stv. Vorsitzender AWO-ÖV Herrenbach Christian Wiedemann, Vorsitzender AWO-ÖV Herrenbach Stefan Hintermayr, Vorsitzende SPD-ÖV Herrenbach Gabriele Tauber



## Ehrungen beim AWO-Ortsverein Herrenbach-Spickel

Mit den Worten „Es braucht Menschen, die sich solidarisch engagieren und die soziale Arbeit der Einrichtungen der AWO unterstützen“, dankte der AWO-ÖV Vorsitzende Stefan Hintermayr anlässlich der Jahreshauptversammlung den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern für ihren Einsatz.

Anschließend erfolgten Ehrungen für langjährige Mitgliedschaft bei der Arbeiterwohlfahrt. Darunter war auch Augsburgs Altbürgermeister Arthur Fergg, der der AWO seit 40 Jahren die Treue hält.

## Wechsel an der Spitze des AWO-Ortsvereins St. Mang

Nach achtjähriger Amtszeit trat Erika Burkart-Treffler als Vorsitzende des AWO-ÖV St. Mang zurück. Als Nachfolger wurde ihr Ehemann Robert Treffler gewählt.

In ihrem Rückblick verwies Erika Burkart-Treffler auf vielfältige Aktivitäten des Ortsvereins und bedankte sich bei allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ein herzlicher Dank galt auch den Sammlerinnen und Sammlern und natürlich den großzügigen Spendern aus der Bevölkerung in St. Mang, die die Arbeit des AWO-Ortsvereins erst möglich gemacht haben.



(von links) Vorsitzender AWO-ÖV St. Mang Robert Treffler, Seniorenclubleiterin Margot Linkenheil, Kassiererin Marianne Merz, 2. Vorsitzende Brigitte Kramer, Revisor Robert Schrägle, Ehrenvorsitzender Hermann Ebner, Schriftführer Robert Ewinger, Revisorin Ingrid Ewinger



(von links) Kassier AWO-ÖV Gersthofen Gerd Pecher, 2. Bürgermeister von Stadtbergen Paulus Metz, Vorsitzender AWO-ÖV Gersthofen Max Jünger, Vorsitzender AWO-KV Augsburg Land Alois Strohmayer



Die neue Vorstandschaft des AWO-ÖV Aichach (2. von links) Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben Dr. Heinz Münzenrieder, (1. von rechts) Vorsitzender AWO-KV Aichach-Friedberg Günter Vogt

## Messeauftritt soll Ehrenamt stärken

### AWO-Ortsverein Gersthofen stellt auf der ersten Freiwilligen-Messe aus

Unter dem Motto „Augsburg engagiert“ präsentierten sich über 65 Organisationen, Vereine und Initiativen zwei Tage lang in der Industrie- und Handelskammer Augsburg mit ihrer Arbeit. Hier konnten sich interessierte Bürger über die vielfältigen ehrenamtlichen Einsatzmöglichkeiten informieren.

Auch der AWO-ÖV Gersthofen war hier mit einem Stand (gesponsert von den Stadtwerken Augsburg) vertreten und stellte die breit gefächerte ehrenamtliche Tätigkeit des Ortsvereins vor. AWO-ÖV Vorsitzender Max Jünger und Kassier Gerd Pecher freuten sich über den gelungenen Erfahrungsaustausch unter den Ausstellern und prominente Standbesucher.

## AWO-Ortsverein Aichach

### Hohe Auszeichnung und Führungswechsel

Im AWO-ÖV Aichach wurde Kristina Kolb-Djoka als neue Vorsitzende gewählt. Unterstützt wird sie dabei von ihrer Stellvertreterin Yvonne Flügel-Bittner. Kassier ist Rainer Schramek und die Schriftführung übernimmt Petra Schramek. Komplettiert wird der Vorstand von den Beisitzern Siggie Schulz, Franziska und Manfred Thiemig, Marianne Spreng und den Revisoren Waltraud Mayer und Angelika Goldberg. Schwerpunkt des neugewählten Vorstands ist die Aufrechterhaltung der gut eingeführten Seniorenarbeit in Aichach.

Die scheidende Vorsitzende des AWO-ÖV Aichach, Christel Reichl, wurde vom Vorsitzenden des Präsidiums der AWO Schwaben, Dr. Heinz Münzenrieder, mit der Verdienstme-

daille mit Schleife und Urkunde des AWO-Bundesverbandes ausgezeichnet und damit für ihr außergewöhnliches, überregionales Engagement geehrt. Dr. Münzenrieder in seiner Laudatio: „Christel Reichl engagiert sich seit über 20 Jahren in herausragender Weise für die Freie Wohlfahrtspflege. Gerade ihr unermüdlicher Einsatz für Frauen verdient unsere größte Anerkennung.“



(von links) Eva Rathgen, Winfried Bicker, Luise Erlbeck

## Zusammenschluss der AWO-Ortsvereine Mering und Mering-St. Afra

Nachdem der AWO-Ortsverein Mering-St. Afra Probleme hatte, Nachwuchs für die Vorstandsarbeit zu finden, wurde beschlossen, den Ortsverein aufzulösen und sich dem AWO-ÖV Mering anzuschließen. Alle Mitglieder des AWO-ÖV Mering-St. Afra sind nun Mitglieder des AWO-ÖV Mering.

Ersatzweise wurde in Mering-St. Afra ein AWO-Stützpunkt installiert. Winfried Bicker und Luise Erlbeck wurden als Beisitzer in den Vorstand des AWO-ÖV Mering gewählt und sind mit der Betreuung des „Stützpunktes“ beauftragt. Sie führen zusammen mit Eva Rathgen die Seniorennachmittage durch, organisieren die Landessammlungen und betreuen weiterhin die AWO-Mitglieder in St. Afra.



(von links) Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben  
Dr. Heinz Münzenrieder



(von links) Norbert Kolz, stv. Vorsitzender AWO-ÖV Lindau, Jubilar Otto Procher, Volker Schmidt, Vorsitzender der AWO-ÖV Scheidegg, Rosl Janka, Vorsitzende AWO-ÖV Lindenberg, Michael Wegscheider, stv. Vorsitzender AWO-KV Lindau und Alfons Schier, stv. Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben

## Hohe Auszeichnung für Verdienste um das Gemeinwohl

Für sein jahrzehntelanges, unermüdliches Engagement zum Wohle der Allgemeinheit insbesondere im Bereich der Arbeiterwohlfahrt wurde Dr. Heinz Münzenrieder, Vorsitzender des Präsidiums der AWO Schwaben, mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland geehrt.

Überreicht wurde diese vom Bundespräsidenten verliehene hohe Auszeichnung in einer Feierstunde von Bayerns Finanzstaatssekretär Franz Josef Pschierer. „Mit Ihrer anspruchsvollen ehrenamtlichen Arbeit haben Sie den AWO Bezirksverband Schwaben e. V. hin zu einem modernen Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege geführt und die Fortentwicklung und Stärkung des Sozialwesens in Bayern mitgeprägt. Ihr Interesse galt dabei immer den Sorgen und Nöten hilfebedürftiger Menschen“, so Pschierer.

## Otto Procher, Lindauer AWO-Kreisvorsitzender feiert seinen 90. Geburtstag

Zahlreiche Gäste konnte Otto Procher im Betreuten Wohnen „Haus Alpenblick“ der AWO zu seinem Ehrentag begrüßen. Neben seinem Amt als Vorsitzender des AWO-Kreisverbandes Lindau ist er auch zweiter Vorsitzender der Volkshochschule Lindenberg und Otto Procher sieht dies als Hobby: „Denn wenn man aktiv bleibt, dann hält das jung.“

Den Dank und die Glückwünsche des AWO Bezirksverbandes Schwaben e. V. überbrachte Alfons Schier, stellv. Vorsitzender des Präsidiums, mit einem Geschenk und den Worten: „Er ist einer der sozialen Leuchttürme der AWO in Schwaben, der stets die Bodenhaftung behalten hat.“

Auch die ÖV-Vorsitzenden Rosl Janka, Volker Schmidt und Norbert Klotz reihten sich in die Schar der Gratulanten ein und bedankten sich mit einem Präsent für seine aufopfernde Tätigkeit für die AWO.

Rechtsanwalt Wolfgang Roßmerkel

Karolinenstraße 7

86150 Augsburg

Telefon 0821 312981

Telefax 0821 312978

kanzlei@ra-rossmerkel.de

#### Wichtig für Ihre Anfrage:

Halten Sie Ihre Mitgliedsnummer und den Namen Ihres AWO-Ortsvereins bereit!



## Kaffeeahrt mit teurem Ende – muss das sein?

Eine Ausflugsfahrt mit netten Mitreisenden durch blühende Landschaften, am Ziel ein schmackhaftes Mittagessen in einem soliden Gasthof, und das alles zu einem nur als günstig zu bezeichnenden Preis – wer könnte da schon Nein sagen?

Leider ist dann meist Ziel der Reise ein entlegener Landgasthof. Es findet eine Informationsveranstaltung statt, der man sich kaum entziehen kann. In Wahrheit ist es eine Verkaufveranstaltung, bei der rhetorisch bestens geschulte Verkäufer häufig qualitativ bedenkliche, dafür aber umso teurere Waren anbieten. Es gibt fast nichts, was bei solchen Veranstaltungen nicht an den Mann bzw. die Frau gebracht werden soll.

Für die Teilnehmer besteht das Problem darin, dass sie dem Verkaufsdruck praktisch nicht ausweichen können. Hat man in dieser Situation etwas gekauft und in den Tagen darauf festgestellt, dass man die Ware nicht braucht, und schon gar nicht zu diesem Preis – nicht verzagen.

### Widerruf – Frist beachten!

Das Gesetz gibt hier dem häufig übervorteilten Käufer eine Ausstiegsmöglichkeit. Bei Verträgen, die auf solchen Kaffeefahrten geschlossen werden, handelt es sich um Verträge, die unter den weiten Begriff der sog. Haustürgeschäfte fallen. Zwar kommt hier kein Vertreter zum Kunden an die Haustür, aber es sind Veranstaltungen im Freizeitbereich, die im Interesse des Unternehmers durchgeführt werden und deshalb vom Gesetzgeber aus Gründen des Verbraucherschutzes zu

den Haustürgeschäften gezählt werden. Solche Verträge kann man innerhalb von zwei Wochen ab Abschluss des Kaufvertrages schriftlich widerrufen. (Bsp.: „Ich widerrufe hiermit den Kaufvertrag vom ...“) Wichtig ist, dass man den Widerruf nachweisen kann und vor allen Dingen beweisen kann, dass dieser Widerruf dem Verkäufer auch zugegangen ist. Also: keinen einfachen Brief verwenden und auch kein sog. Einwurf-Einschreiben (hier erhält man nämlich keine Empfangsbestätigung des Empfängers). Auch wenn es etwas teurer ist: verschicken Sie den Widerruf als sog. Einschreiben mit Rückschein.

Wenn Sie die Ware noch nicht bezahlt haben, lassen Sie sich von Rechnungen, drohend formulierten Mahnungen und Ankündigungen, „man werde vollstrecken“, nicht beeindrucken. Vollstrecken kann man nur mit einem Urteil – und dazu müsste der Veranstalter erst einmal einen Prozess gewonnen haben. Vorher kann man nicht vollstrecken.

Ein praktisches Problem besteht evtl. darin, dass Sie für den Widerruf die Adresse des Verkäufers haben müssen. Werfen Sie deshalb Unterlagen, die Sie im Vorfeld dieser Kaffeeahrt bekommen haben, nicht weg. Werfen Sie auch Rechnungen und sonstige schriftlichen Unterlagen, die Sie während dieser Fahrt erhalten haben, nicht weg, auch wenn Sie sich noch so sehr geärgert haben. Wegwerfen kann man die Sachen immer noch, wenn die Angelegenheit wirklich restlos abgeschlossen ist.

Wenn Sie Einladungen zu solchen Kaffeefahrten einmal genauer anschauen, werden Sie feststellen, dass häufig der eigentliche Veranstalter (nicht: das Busunternehmen, das den Bus stellt

und die Fahrt durchführt!) entweder nicht oder nur mangelhaft genannt ist. Nicht unüblich ist hier das Vorgehen, dass der Veranstalter nur mit einer Postfachadresse bezeichnet ist. Unter einem Postfach kann man nichts zustellen, auch keinen Widerruf! Wenn das der Fall ist, sollten Sie besser überhaupt nicht mitfahren.

Aus dem gleichen Grund sollten Sie auch vermeiden, bei solchen Kaffeefahrten den Kaufpreis gleich zu bezahlen oder auch nur eine Anzahlung zu leisten. (Dafür haben Sie doch sicher nicht genügend Geld dabei!?) Um Ihr Geld zurückverlangen zu können, müssen Sie die sog. ladungsfähige Anschrift (vollständiger Name, Straße, Hausnummer und Ort) wissen. Ohne diese Angaben ist ein gerichtliches Vorgehen auf Rückzahlung der geleisteten Zahlungen nicht möglich.

### Aber: kein generelles Widerrufsrecht

Bitte beachten Sie aber, dass man Verträge nur widerrufen kann, wenn dies ausdrücklich im Gesetz steht. Beim Kauf während einer Kaffeeahrt ist das der Fall. Es gibt aber kein allgemeines Widerrufsrecht! Die weit verbreitete Ansicht, man könne jeden Vertrag widerrufen, „man müsse das nur schriftlich innerhalb von 8 Tagen machen“, ist schlicht falsch!

Deshalb: „Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste“ – auch bei Ausflügen!

Schön ist es, wenn Ihr AWO-Ortsverein einen Ausflug anbietet. Sie können dabei unter netten Mitreisenden entspannt die Fahrt zu schönen Zielen genießen – ohne das ganze Risiko, das wir oben besprochen haben.

Ich wünsche Ihnen dazu einen schönen Sommer.



Viel Spaß haben die Kleinen im Familiencafé des AWO-ÖV Füssen (Fotos: Anke Sturm)

## Viel Platz zum Austoben

Im Familiencafé des AWO-ÖV Füssen ist jede Mutter oder Vater, mit einem Kind bis zu drei Jahren, herzlich willkommen. Egal welcher Religion, Nationalität oder Herkunft. Hier haben die jungen Eltern die Möglichkeit, sich auszutauschen und nebenbei ein kleines Frühstück einzunehmen.

Viel Platz bieten die hellen, frisch renovierten Räume und der AWO-Ortsverein hat noch neues Spielzeug gespendet. Während die Mütter und Väter reden, können die Kinder spielen und toben und gleichzeitig lernen, sich sozial zu verhalten.

Auch von sechs Krabbelgruppen wird das Familiencafé genutzt und einmal in der Woche treffen sich die jüngsten Mütter, die U21-Gruppe. Sogar ein Kindergeburtstag kann hier gefeiert werden.



## Impressum

**AWO in Bayern, Ausgabe Schwaben**  
Herausgeber:  
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.  
Edelsbergstraße 10, 80686 München  
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449  
redaktion@bayern.awo.de  
Landesvorsitzender: Dr. Thomas Beyer, MdL  
Redaktion AWO in Bayern:  
Andrea Ziegler (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter  
Redaktionsanschrift siehe oben  
Redaktion AWO in Schwaben:  
Eberhard Gulde (V.i.S.d.P.), Wolfgang  
Mayr-Schwarzenbach, Gabriele Gruber  
Redaktionsanschrift:  
AWO Bezirksverband Schwaben e.V.  
Sonnenstraße 10, 86391 Stadtbergen

Redaktion AWO in Augsburg:  
Werner Weishaupt (V.i.S.d.P.)  
Redaktionsanschrift:  
AWO Kreisverband Augsburg Stadt e.V.  
Rosenaustraße 38, 86150 Augsburg  
Layout und Grafik:  
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH  
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting  
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35  
www.gmg.de, mail@gmg.de  
Druck:  
Gebr. Geiselberger GmbH  
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting  
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68  
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:  
GMG, Osterwaldstr. 69, 80805 München,  
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50  
awo.anzeigen@gmg.de  
Erscheinungsweise: 4 x jährlich  
Bezugspreis:  
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im  
Mitgliedsbeitrag enthalten.  
ISSN 2191-1460  
*Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des  
Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte  
und Fotos wird keine Gewähr übernommen.  
Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung  
der jeweiligen Redaktion erfolgen.  
Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt.*

# Allein unter Rentnern

## Erlebnisse und Erkenntnisse bei einem Seniorenausflug

Von Marie-Christine Fischer

Ich werfe einen Blick zum Nebentisch: Frau Lang bindet ihrem Mann einen Latz mit blauweißem Rautenmuster um. „Sonst verkleckert er sich gleich wieder“ erklärt sie. Die Gruppe lacht, er lächelt tapfer. Wir sind in der Wirthaus-Brauerei Höhenberger in Fürnheim im Landkreis Ansbach. Gleich kommt das Mittagessen, der erste Höhepunkt auf unserer heutigen Tagesfahrt nach Dinkelsbühl. Wir, das sind rund 40 Rentner zwischen 60 und 88 Jahren, allesamt Mitglieder des Altenclubs Bärenkeller der Arbeiterwohlfahrt in Augsburg und ich – 21 Jahre alt, auf der Suche nach der Antwort auf die Frage, was man als junger Mensch bei einem Seniorenausflug lernen kann.

Phase eins meines „Transgenerationenexperiments“, die Busfahrt von Augsburg nach Fürnheim, verlief ohne Komplikationen. Meine Sitznachbarin Frau Bachofer umsorgte mich mit Nougatkugeln, Herr Vetterl achtete darauf, dass ich auch ja angeschnallt bin. Großelterliche Fürsorge von allen Seiten. Als es aus dem hinteren Busteil hieß, man wisse schon nicht mehr, was man vor einer viertel Stunde zum Essen vorbestellt habe, rezitierte die Clubvorsitzende Frau Wunderer per Bordmikro Schweinebraten, Wurstsalat und Co. in Verbindung mit ihren künftigen Konsumenten. Außerdem lief im Radio Nelly Furtado, nicht Florian Silbereisen. So weit, so gut also.

Einige geführte und viele belauschte Gespräche später war ich dann auch bereit zur ersten Erkenntnis des Tages: Ob man 20 oder 75 Jahre alt ist, macht überhaupt keinen Unterschied, wenn es darum geht, über Preußenwitze zu lachen, Ostereier im Februar unangebracht zu finden und Ottfried Fischer am liebsten auf den Mond schießen zu wollen, noch vor er in der nächsten Werbung einen Salto schlagen oder „die mit dem roten Stuhl“ sagen kann.

Nun also das Mittagessen. Die Stimmung ist gut und wird noch besser als die Senioren Geschichten aus ihrer Jugend auspacken. Frau Diebold erklärt, warum Elvis Presley bei ihr und ihrem Mann nur „der Grabenmusiker“ heißt. „Günter hat mich auf dem Mofa mitgenommen, war aber schon nicht mehr ganz nüchtern. Er hat sich so aufs „love me tender“ singen konzentriert, dass wir schließlich im Straßengraben gelandet sind“ erzählt sie schmunzelnd. Ich meine, aus dieser Anekdote Erkenntnis Nummer zwei ableiten zu können: Der Unterschied zwischen „der Jugend von heute“ und „der Jugend von damals“ ist womöglich gar nicht so groß wie gemeinhin angenommen.

Dass die „Grabenmusiker-Geschichte“ schon eine ganz Menge Charthits her sein muss, wird mir spätestens dann klar, als im Folgenden zur Sprache kommt, wie viele Mitglieder der Gruppe in den letzten Jahren „weggestorben“ sind. „Wir werden immer weniger, es kommt kaum jemand nach“ beklagt Frau Diebold. „Die stören sich am Begriff Altenclub. Das klingt wohl zu verstaubt“ mutmaßt ihr Ehemann. Wenn das Angebot da ist, aber nicht genutzt wird, ist dann im Grunde selbst schuld, wer im Alter allein ist? frage ich mich und buche diese Überlegung als Erkenntnisgewinn Nummer drei ab.

Wenig später, beim Verlassen des Lokals, muss ich zugeben, dass mir der Lernerfolg bei einem anderen Thema bisher leider verwehrt geblieben ist: Ich komme einfach nicht hinter das Geheimnis der mich umgebenden älteren Herren, wie man nach eineinhalb Litern Bockbier noch so störungsfrei geradeaus laufen kann.

Nach einer kurzen Busfahrt erreichen wir Dinkelsbühl. Eine mittelfränkische Kleinstadt mit gut 11.000 Einwohnern, von denen sich an diesem Tag aber maximal

0,3 Prozent vor die Türe trauen. Die Altstadt ist, soweit ich das nach einer Besichtigung, die sich primär auf den Weg zum nächsten Café und zurück beschränkte, beurteilen kann, sehr hübsch. Bunte Fachwerkhäuser und das gotische Münster Sankt Georg, umrahmt von einer gut erhaltenen Stadtmauer. Das mäßige Interesse der Senioren an Dinkelsbühl, gepaart mit der Tatsache, dass sie aus der Kirche schneller wieder draußen sind, als ich mein Weihwasserkreuz machen kann, legt Erkenntnis vier nahe. Bei einem Seniorenausflug scheint es viel mehr darauf anzukommen, dass man etwas unternimmt, weniger darauf was man unternimmt.

Auf der Rückfahrt schließlich, als ich schon den Tag Revue passieren lasse, fördert der Niesreiz eines Seniors hinter mir ganz unverhofft noch Erkenntnis fünf zu Tage: Es gibt tatsächlich Menschen, die noch Stofftaschentücher verwenden. Vielleicht nicht gerade eine Lehre fürs Leben, für einen Vertreter der „Generation Tempo“ aber doch erstaunlich.

.....

## Atomausstieg – ja bitte!

### AWO Augsburg war dem „Zeitgeist“ voraus!

Mit der Atomkatastrophe in Fukushima hat sich die politische Bewertung der Nutzung der Kernenergie anscheinend radikal verändert. Der schnelle Ausstieg aus der atomaren Stromproduktion wird nun parteiübergreifend gefordert. Man fragt sich schon, ob die schwarz-gelbe Bundesregierung, die erst vor einem halben Jahr die Laufzeiten der AKW's verlängerte, nun glaubwürdig zu neuen Erkenntnissen gelangt ist, oder ob die Forderung eines Umstiegs zu alternativen Energieformen nicht dem Stimmenfang der nächsten Wahlen geschuldet ist. Ähnliche politische Reaktionen gab es auch nach dem Reaktorunglück in Tschernobyl vor 25 Jahren. Man war betroffen, diskutierte Konsequenzen und kam letztendlich zu dem Ergebnis, das Restrisiko sei beherrschbar. Zumindest mit der Landtagswahl in Baden-Württemberg und deren Ausgang ist es fraglich, ob eine derartige Strategie wiederholbar ist.

Unabhängig davon hat sich die AWO Augsburg bereits im letzten Jahr mit dem Thema Atomausstieg befasst. „Wir wollten ein politisches Zeichen setzen“, so die AWO-Geschäftsführerin Claudia Frost, die sich intensiv mit Angeboten von alternativen Stromzulieferern beschäftigte. Eine Vielzahl von verschiedenen Angeboten wurden eingeholt und auf ihre tatsächliche Ökotauglichkeit wie auch auf ihre Wirtschaftlichkeit verglichen. Dabei kam man zu dem Ergebnis, „nicht überall, wo Ökostrom drauf steht, ist auch Ökostrom drin“. Letztendlich waren es zum damaligen Zeitpunkt bundesweit lediglich drei potentielle Anbieter, die 100% Strom aus erneuerbaren Energien anboten. Die AWO Augsburg hat sich schließlich



für den Anbieter „Naturstrom“ entschieden, der als erster unabhängiger Ökostromanbieter seine Energie komplett aus Wind- und Wasserkraft in Deutschland bezieht, aber interessanterweise in den gängigen Strompreisvergleichsportalen im Internet nicht automatisch gelistet wird. „Seit diesem Jahr beziehen alle Einrichtungen und Betriebe der AWO Augsburg ihren Strom aus erneuerbaren Energien. Zudem planen wir bei Bauvorhaben die Nutzung von Solaranlagen ebenso mit ein wie eine energieeffiziente Gebäudetechnik“, so Werner Weishaupt, Sprecher der AWO Geschäftsführung.

Der Umstieg auf Ökostrom hat sich innerhalb der AWO Belegschaft mittlerweile rumgesprochen und hat bereits einige Nachahmer gefunden. „Wir haben damit wohl tatsächlich ein nachahmenswertes Zeichen gesetzt“, so Claudia Frost.



**LANDES-  
SAMMLUNG**  
04.04. – 10.04.2011



**HAND IN HAND FÜR  
SOLIDARITÄT STATT SOZIALER KÄLTE!**

Die Arbeiterwohlfahrt setzt sich ein für ein SOZIALES BAYERN. Wir helfen vielen tausenden Kindern, Familien und Senioren. Wir treten ein für eine gerechte, solidarische und offene Gesellschaft. Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Gemeinsam schaffen wir Menschlichkeit.

**GEMEINSAM FÜR EIN SOZIALES BAYERN**



**Arbeiterwohlfahrt  
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10  
80686 München  
Telefon 089 546754-0  
Fax 089 54779449  
redaktion@bayern.awo.de  
www.bayern.awo.de  
ISSN 2191-1460



Namens- und Adressänderungen melden Sie bitte bei Ihrem zuständigen Kreisverband oder Ortsverein.

**Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...**

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

**Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.**

**Thomas Muth**  
Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing.  
Versicherungsmakler GmbH  
Email: awo@thomas-muth.de  
Telefon: 0821/ 15 30 21  
Telefax: 0821/ 51 12 54

**staatliche Förderung**

**...steuern**

**Sie**

**Ihren Teil**

**dazu bei!**